



Die Baikalsee-
Robbe.

Foto: Michael Feierabend

Der Baikalsee Die Perle Sibiriens

Der in Südsibirien gelegene Baikalsee ist ein See der Superlative: mit 1.637 Metern ist er der tiefste und mit mehr als 25 Millionen Jahren der älteste Süßwassersee der Erde. Er beinhaltet ein Fünftel des flüssigen Süßwassers der Erde. 636 Kilometer weit erstreckt sich der See in einer tektonischen Spalte in Nord-Süd-Richtung, in der Breite sind es im Mittel 50 Kilometer. Der Baikalsee und seine Umgebung weisen eine einzigartige Flora und Fauna auf: Etwa zwei Drittel der rund 1500 Tier- und 1000 Pflanzenarten sind endemisch, kommen also ausschließlich hier vor. Wie es zu dieser besonderen Artenvielfalt auf so kleinem Raum kommen kann, beschäftigt Forscher schon seit Langem. Bekannt sind die Baikalsee-Robbe, die einzige Süßwasserrobbe der Welt oder der Omul, ein mit unseren Reinkänen verwandter Speisefisch. Der Baikalsee verfügt über einen sehr ausgeprägten Selbstreinigungsmechanismus: Unzählige Kleinkrebse befreien das Wasser von Verunreinigungen, so dass der Baikalsee glasklar ist und in weiten Teilen Trinkwasserqualität hat. Auch wenn wirklich unberührte Natur am Baikalsee immer weniger wird, ist das Ökosystem weitgehend intakt. Seine Ufer sind zur Hälfte fast menschenleeres und wegeloses Naturschutzgebiet. Daher wurde die Baikalsee-Region 1996 von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt. Durch eine Zusammenarbeit mit dem Museum für Naturkunde in Ulan-Ude, der Hauptstadt der Republik Burjatien, kann das Biologiezentrum diese Besonderheiten in Form hervorragender Präparate, Fotos und Filme präsentieren.

Ausstellungsdauer: bis 14. Juli 2013, Biologiezentrum Linz



Klemens Brosch, *Krokodil auf der Mond-scheibe, um 1911, Tusche auf Papier, 47 x 57 cm*
Foto: OÖ. Landesmuseen

MAERZ 1913

Die Gründungsmitglieder der Linzer Künstlervereinigung

Im Frühling 1913 schlossen sich sechs Linzer Künstler zur Künstlervereinigung MAERZ zusammen, die damit den ersten secessionistischen Aufbruch in der oberösterreichischen Kunstgeschichte des 20. Jahrhunderts markiert. Zur Zeit seiner Gründung durch Klemens Brosch, Franz Brosch, Anton Lutz, Hans Pollack, Franz Sedlacek und Heinz Bitzan verstand sich der MAERZ als bewusste Opposition zu dem als konservativ empfundenen Kunstleben der Stadt. Die durch einige Leihgaben erweiterte Sammlungspräsentation konzentriert sich auf die frühen Jahre ab 1913, als der MAERZ sich als loser Zusammenschluss der genannten Künstler verstand, also noch vor der offiziellen Gründung eines Vereins mit eingetragenen Mitgliedern im Jahr 1921. Die treibende Figur dieser Jahre war Klemens Brosch, auf dem deshalb ein besonderer Fokus der Ausstellung liegt. Nachgegangen wird außerdem den Aktivitäten der Vereinigung, besonders den Ausstellungen zwischen 1913 und 1916 sowie deren Wahrnehmung in Presse und Öffentlichkeit.

Alfred Kubin zählte später zu den bedeutendsten Mitgliedern der Künstlervereinigung MAERZ. Arbeiten des Künstlers aus der Schaffensphase von 1926, dem Jahr seines Beitritts, bis hin zur MAERZ-Ausstellung von 1936, die zu Ehren seines 60. Geburtstages in der Landesgalerie präsentiert wurde, sind im Kubin-Kabinett zu sehen.

Eröffnung: Mi, 13. März 2013, 19.00 Uhr, Landesgalerie Linz

Ausstellungsdauer: 14. März bis 9. Juni 2013



Barocke Kunst und Kultur im Donauraum

ist der Titel eines internationalen Wissenschaftskongresses, den die Oberösterreichischen Landesmuseen und die Stadt Passau vom 9. bis 13. April 2013 gemeinsam veranstalten. Den Anlass gibt ein Jubiläum des Passauer Domes: vor 350 Jahren begann der barocke Wiederaufbau der abgebrannten Kirche. Das gigantische Bauprojekt zeigte Auswirkungen im gesamten, damals noch bis an die Grenzen Ungarns reichenden Bistum. Doch der Blick des Kongresses geht weit über die lokalen Geschehnisse hinaus. Die über 50 Referenten aus sieben Nationen befassen sich mit dem Donaubegebiet von der Quelle bis zur Mündung: Was kennzeichnet diesen Kulturraum? Wie werden künstlerische Einflüsse von außen umgesetzt? Wie wirken sich die Netzwerke fürstlicher und geistlicher Auftraggeber aus? Diesen und ähnlichen Fragen wird auf hohem Niveau aber durchaus auch für Laien verständlich nachgegangen. Getagt wird in der Passauer Redoute und im Schlossmuseum Linz sowie – das ist der besondere Clou – auf einer Schifffahrt zwischen beiden Donaustädten.

Weitere Infos unter www.passau.de/barockimdonauraum

Judith Huemer

Territory

„Territory“ lautet der Titel der Ausstellung, die Judith Huemer speziell für die räumliche Situation im Wappensaal der Landesgalerie Linz konzipiert. Der Begriff „Territory“ impliziert die Vorstellung von abgesteckten Raumgrenzen. Huemer legt damit eine Fährte, die sie gekonnt, überraschend und unmittelbar bricht. Die österreichische Künstlerin implementiert ihren eigenen Begriff vom „Werden“. Sie bezieht sich dabei auf den französischen Philosophen Gilles Deleuze und versteht „Werden“ als signifikanten Motor, als poetische Transformation, als Idee der Bewegung um prozesshaft mitten drinnen zu sein – im Tun, – im Denken, – im Leben. Huemer ersetzt mit ungewohnten und mutigen Platzierungen der Werke konventionelle Betrachtungsweisen von räumlichen und gedanklichen Architekturen. Eine Aura der Leichtigkeit löst symbolische Ordnungen, Bezugssysteme erfahren neue Richtungen und Relationen. Ästhetik gewinnt an Vielzahl. In der Gesamtinstallation aus Fotografie, Video und Skulptur wird alles mit allem in Beziehung gesetzt. Verkettungen werden gebildet, und doch behauptet sich jedes Werk, jedes Zeichen autonom.

Eröffnung: Mi, 13. März 2013, 19.00 Uhr, Landesgalerie Linz

Ausstellungsdauer: 14. März bis 5. Mai 2013



Judith Huemer, *Vielheit, 2012, C-Print, 88 x 90 cm*
Foto: OÖ. Landesmuseen



Zeitstreifen in der Ausstellung „Das 20. Jahrhundert in Oberösterreich“ im Schlossmuseum Linz. Foto: OÖ. Landesmuseen

Neuerscheinung: Broschüre „20. Jahrhundert in Oberösterreich – Zeitstreifen“

Seit 2012 führt der sogenannte „Zeitstreifen“ quasi als roter Faden oder Rückgrat durch die Präsentation „Die Kulturgeschichte des 20. Jahrhunderts in Oberösterreich“. Für jedes der 100 Jahre sind wesentliche Daten der allgemeinen Geschichte angegeben. Der Schwerpunkt liegt allerdings auf jenen Ereignissen, die für Oberösterreich prägend waren und vor allem die Auswirkungen des historischen Geschehens auf die Menschen. Neben der Landesgeschichte sind in einem bunten Kaleidoskop auch Brennpunkte der Musik, der Literatur, der Kultur- und Wirtschaftsgeschichte sowie der Architektur in Oberösterreich angeführt. Gleichzeitig zeigen gerade scheinbar nebensächliche Ereignisse in der Zusammenschau oft Entwicklungen auf. Gerade diese Vielfalt der Einträge soll Erinnerungen an Selbsterlebtes wecken, unbewusste Zusammenhänge klar werden lassen und vor allem Lust darauf machen, weiter und mehr

zu lesen und so ein schillerndes Bild unseres Bundeslandes zu gewinnen, das – eingebettet in die nationale und globale – durch eine doch sehr eigene Geschichte geprägt wird.

Um den Besuchern diese Möglichkeit zu geben und die Termineintragungen nachlesen zu können, ist nun eine 70-seitige Broschüre mit sämtlichen Texten in Kombination mit Objektabbildungen und Fotos erschienen, so dass die Lektüre des Zeitstreifens auch zu Hause eine Reise in die Vergangenheit erlaubt. *Andrea Euler*

Zwischen Kitsch und Kunst?

Keramik aus St. Peter bei Freistadt

Der kleine Ort St. Peter bei Freistadt erlangte seine Bedeutung vor allem durch einen Keramikbetrieb, der zuerst Gebrauchsgeschirr und vom Jahr 1921 bis 1959 Ziergegenstände aus Keramik und sogenannte „Alpenblumenkeramik“ produzierte. In einer Zeit des aufkommenden Tourismus erfreuten sich die mit Applikationen aus Obst und Alpenblumen geschmückten Vasen, Schalen, Kerzenleuchter, Teller und Schüsseln größter Beliebtheit. Trotz etlicher Werke von durchwegs künstlerischem Wert erging es auch der Mühlviertler Keramikfirma wie den meisten anderen österreichischen Herstellern dieser Produkte: mit neuen Modeströmungen und geändertem Geschmack kam das wirtschaftliche Ende.

Das Mühlviertler Schlossmuseum Freistadt verhilft den manchmal abschätzig als Kitsch bezeichneten, aber durchaus ansprechenden Objekten nun zu einem neuen Auftritt und zeigt während der Landesausstellung in einer Sonderausstellung die große Vielfalt der Produkte der „Oberösterreichischen Keramik“ aus St. Peter bei Freistadt

Gleichzeitig wurde der Versuch unternommen, die gesamte Produktion aufzuarbeiten, die Arbeiten ins gleichzeitige österreichische Keramikschaffen einzuordnen und einzelne Künstler namhaft zu machen. Das Ergebnis dieser Forschungen wird in einem reich bebilderten Studienband präsentiert.

Ausstellungsdauer: 20. April. bis 3. November 2013, Mühlviertler Schlossmuseum Freistadt

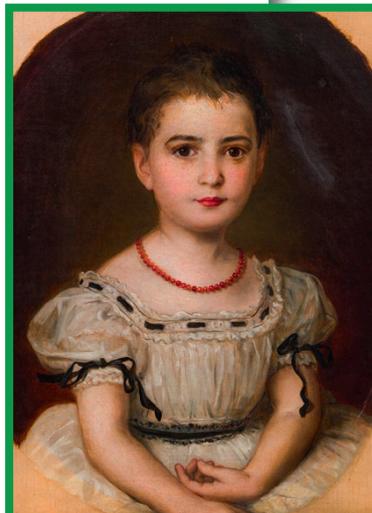


Keramik aus St. Peter bei Freistadt. Foto: OÖ. Landesmuseen

Reiter-Ausstellung rückt näher

Wie bereits angekündigt bietet der 200. Geburtstag Johann Baptist Reiters Anlass für einen Überblick über sein Gesamtwerk, der vom 11. Juni bis 3. November 2013 im NORDICO Stadtmuseum Linz und im Schlossmuseum zu sehen sein wird. Die OÖ. Landesmuseen haben in Hinblick darauf in den letzten Jahren systematisch Werke des Malers angekauft und konnten jüngst wieder ein entzückendes Mädchenbildnis ersteigern. Auch haben sich zahlreiche Besitzer von Gemälden dieses bedeutendsten oberösterreichischen Malers des 19. Jahrhunderts inzwischen gemeldet um ihre Bilder als Leihgaben zur Verfügung zu stellen. Dennoch sind viele Bilder nach wie vor verschollen, sodass Hinweise weiterhin sehr willkommen sind. Besitzer von Werken des Malers werden ersucht, mit den Kuratoren Kontakt aufzunehmen:

Dr.ⁱⁿ Elisabeth Nowak-Thaller, LENTOS Kunstmuseum Linz, Tel.: +43/(0)70/7070-3605, E-Mail: elisabeth.nowak-thaller@lentos.at
Dr. Lothar Schultes, Schlossmuseum Linz, Tel.: +43(0)732/774419-45, E-Mail: l.schultes@landesmuseum.at



Jüngst ersteigert: Johann Baptist Reiter, Kinderbildnis Rosa Mayer (geb. 1861), Öl auf Leinwand Foto: Im Kinsky Kunst Auktionen

Mag. Dr. Peter Assmann beendete seinen Dienst als Direktor der Oberösterreichischen Landesmuseen am 28. Februar 2013

Für uns alle in letzter Konsequenz überraschend gab Direktor Assmann am 8. Jänner 2013 bekannt, dass er als Direktor der Oberösterreichischen Landesmuseen zurückschritt. Damit endet seine 21jährige Arbeit an den Oberösterreichischen Landesmuseen, die er 1992 als Leiter der Landesgalerie begann und seit 2000 als Direktor ausübte.

In dieser Zeitspanne entwickelte er nicht nur den Kubin-Schwerpunkt in der Landesgalerie weiter, sondern führte die Oberösterreichischen Landesmuseen in einer von hoher Dynamik geprägten Zeit zu einem weit über die Grenzen Oberösterreichs bekannten und anerkannten Kulturinstitut. Durch Transparenz, Kommunikationsgeschick und hohe intellektuelle Ansprüche gelang es ihm die durchaus heterogenen Bereiche der zeitgenössischen Kunst, der Kultur- und Naturwissenschaften auf gemeinsamen Kurs zu bringen. Nur so war es möglich, dass in allen Bereichen viel Innovatives und Nachhaltiges geschah,

sowohl auf Ebene des Ausstellungswesens als auch in den wissenschaftlichen Sammlungen. Ein besonders markanter Meilenstein war die Planung, Vorbereitung und Umsetzung des Südflügels am Linzer Schlossmuseum, verbunden mit hoher Anerkennung, aber auch mit höchster Arbeitsbelastung.

Sein Entschluss zum Rücktritt fiel ihm sicher sehr schwer und war Konsequenz aus der organisatorischen Umstrukturierung an den Oberösterreichischen Landesmuseen. Damit geht eine von ihm maßgeblich geprägte Ära an den Landesmuseen zu Ende, die sich nun neu formieren müssen.

Wir wünschen dem Kunsthistoriker, Zeichner, Maler, Literaten und Kulturmanager Peter Assmann alles Gute für die Zukunft.

*W. Hofrat Dr. Gerhard Aubrecht,
stellvertretender wissenschaftlicher Direktor der Oberösterreichischen Landesmuseen,
im Namen des Teams der Bereichs- und SammlungsleiterInnen der Oberösterreichischen Landesmuseen*



Mag. Dr. Peter Assmann
Foto: OÖ. Landesmuseen

PFLANZE DES MONATS



Allium ursinum – Bärlauch

Foto: Biologiezentrum Linz

Bärlauch *Allium ursinum* L. – Magisches Hexenkraut

Geheimnisvoll und magisch musste der intensiv duftende Bärlauch auf unsere Vorfahren gewirkt haben, daher auch der Name Hexenzwiebel. Heute haben wir den Bärlauch weitgehend durch seine Verwandten ersetzt: Zwiebel (*Allium cepa*), Knoblauch (*Allium sativum*), Schnittlauch (*Allium schoenoprasum*) und Porree (*Allium porrum*). Bärlauch selbst ist eine in fast ganz Europa, in schattigen und feuchten Auwäldern, Laubwäldern und Schluchten heimische, ausdauernde, krautige Pflanze. Seine Zwiebeln dienen als Überwinterungsorgane, mit deren Hilfe er schon früh im Jahr Zugriff auf Nährstoffe hat. Es wird erzählt, dass der Name daher kommt, dass Bären nach ihrem Winterschlaf als erstes diese heilkräftigen Blätter zu sich nehmen. Beim Sammeln besteht allerdings Verwechslungsgefahr mit tödlich giftigen Pflanzen wie Herbstzeitlose und Maiglöckchen! Der heilkräftige Bärlauch soll sogar den Knoblauch in seiner Wirkung als Geheimwaffe gegen Zivilisationskrankheiten übertreffen.

Dr. Barbara Wunder

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Museumsjournal Oberösterreichisches Landesmuseum](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [02_2013](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Museumsjournal 2013/2 1](#)